

Die chinesischen Wirren.

* Die nun endlich aufgestellten unwider- rüthlichen Friedensbedingungen der Mächte weisen infolgedessen eine Milderung auf, daß nicht direkt die Todesstrafe für den Bringer von Opium und Konfuzien verlangt wird, sondern nur die „allerstrenge Strafe“, entsprechend dem begangenen Verbrechen. Als neue Forderungen werden gestellt: Genehmigung für die Errichtung des Konslers der japanischen Gesandtschaft, alsdann soll nicht nur das Einfuhrverbot für Waffen und anderes Kriegsmaterial von früher aufrecht erhalten, sondern noch dadurch verschärft werden, daß die Mächte die Herstellung von Waffen in China selbst verbieten. Auch der Gesandte Amerikas hat als letzter am Freitag die Note mitunterzeichnet.

* In der Eisenbahnfrage ist nach dem Pariser Matin zwischen England und Rußland folgendes Uebereinkommen getroffen worden: Am 1. Januar werden die russischen Truppen die Ueberwachung der Eisenbahn von Peking nach Schanghai an die englischen Truppen überlassen. Von jetzt ab bis zum 1. Januar steht dem deutschen Korps unter Graf Waldersee diese Ueberwachung der Bahnlinie zu.

* Prinz Tsching meinte in einer Unterredung mit dem chinesischen Zolldirektor Sir Robert Hart, die Einrichtung von zwei oder drei hohen Schulden sei möglich, die lebenslängliche Einsperrung Tuans sicher. Er fügte aber hinzu, daß das von den Verbündeten in Peking beschlossene Privat- und Staatseigentum im Werte vollkommen gleichkomme der von den Gesandten verlangten Entschädigung.

Deutschland.

* Eine hohe Weihnachtsgabe hat der von seiner Reise an die deutschen Höfe nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler Graf Bülow erfahren. Kaiser Wilhelm hat ihm den Schwarzen Adlerorden verliehen und persönlich überreicht.

* Der Kaiser nahm am 22. d. einen ministeriellen Vortrag über den Sternberg-Prozess, sowie über das, gegen Beamte der Berliner Kriminalpolizei schwebende Verfahren entgegen.

* Der in der Freitag-Nacht im Alter von mehr als 90 Jahren in Quellendorf bei Köthen verstorbene General-Feldmarschall Graf Blumenthal stand besonders dem Kaiser Friedrich nahe und war 1866 des Kronprinzen. Die Verdienste, die er sich in dieser Stellung erworben, insbesondere am Tage von Königgrätz und bei Wörth, würdigte Kaiser Friedrich alsbald nach seiner Thronbesteigung durch die Ernennung Blumenthals zum General-Feldmarschall.

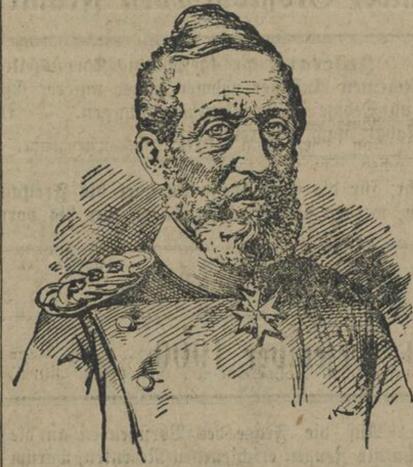
* Mit einer Verschiebung der Verhandlungen über die Zolltarifvorlage auf die nächste Reichstagsession rechnet die „Nat.-lib. Korr.“ als mit einer Thatsache.

* Es darf als sicher angesehen werden, daß der etwaßmäßige Anschlag des Reichs-Zuschusses für die Invaliditäts- und Altersversicherung im laufenden Jahre ebenso wie in den letzten Vorjahren durch die Wirksamkeit überfliegen werden wird. Der Grund hierfür liegt diesmal hauptsächlich in der Zunahme der Rentendebittoren, welche durch die Bestimmungen des am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen neuen Gesetzes bewirkt ist. Diese Zunahme ist so bedeutend, daß, während man noch für 1899 der Berechnung des Reichszuschusses einen jährlichen Zugang an Invaliden- und Altersrenten von rund 114 000 zu Grunde legte, man jetzt mit einem solchen von rund 130 000 rechnet.

* Die Eröffnung des preussischen Landtages soll am 8. Januar stattfinden. Ein Agrarierblatt will wissen, daß die Einbringung der Kanalvorlage erst nach Beendigung der China-Wirren erfolgen wird.

nicht nur die Zivilliste des Großherzogs erhöht, sondern auch die Gehälter der Minister, die bisher 10 650 Mark und 2400 Mark Entschädigung für Dienstaufwand betragen, auf 12 000 Mark und 3600 Mark Entschädigung erhöht. Alsdann wurde der Landtag geschlossen.

* Im Osten Preußens erheben sich lebhaftere Klagen, daß bei der Volkszählung vom 1. Dezember in verschiedenen Ortlichkeiten und Bezirken bei der Feststellung der Mutter- sprache von den Zählern sehr eigenmächtig vorgegangen worden. Angeklagt sollen ganze Ortlichkeiten mit überwiegend polnischer Bevölkerung als deutsch eingetragene sein, ohne daß den Leuten die Formulare in die Hände gegeben worden. Da die Klagen in erster Linie in denjenigen polnischen Blättern zu finden sind, die gern eine Vorherrschaft des Polentums in den ganzen Ostprovinzen feststellen möchten, so wird man sie mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen.



Generalfeldmarschall Graf Blumenthal †.

* Eine Versammlung in Passau sprach sich gegen die Abhaltung des nächstjährigen deutschen Katholikentages dortselbst aus, da ein geeignetes Lokal mangle und die Erbauung einer eigenen Festhalle zu kostspielig sei. Somit dürfte Passau für die Abhaltung des nächstjährigen Katholikentages außer Betracht bleiben.

* Die Sozialdemokratie hat in den einzelnen deutschen Landesvertretungen folgende Mitgliederzahl: Die bayrische, aus 159 Mitgliedern bestehende Abgeordnetenkammer zählt 11 Sozialdemokraten, Sachsen bei 82 Mitgliedern 4, Württemberg 5 bei 93, Baden 5 bei 63, Hessen 5 bei 50, Oldenburg 1 bei 37, Sachsen-Weimar 2 bei 33, Sachsen-Meinungen 6 bei 24, Sachsen-Koburg-Gotha 9 bei zusammen 30, Sachsen-Altenburg 5 bei 30, Schwarzburg-Rudolstadt 2 bei 16, Meuß j. L. (Gera) 3 bei 15.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Tiroler Landtag sucht den Selbstverwaltungs-Bestrebungen der Italiener im Süden Tirols entgegen zu kommen. Am Freitag wurde ein Antrag Grubmayr angenommen betreffs Einsetzung eines zwölf-gliedrigen Ausschusses, der den italienischen Selbstverwaltungs-Antrag prüfen und in der nächsten Session einen entsprechenden Gesetzentwurf einbringen soll.

Frankreich.

* Ein Wiederaufleben der Dreyfus-Affäre steht trotz der unter Ach und Krach erfolgten Annahme der Amnestievorlage zu erwarten. Beide Teile, Begner wie Anhänger Dreyfus', tragen daran die Schuld. Für die Nationalisten bildet der Fall Guignot den Ausgangspunkt eines neuen Feldzugs gegen das Kabinett Waldeck-Roussieu, wobei sie freilich zunächst wenig Glück gehabt haben. Einstweilen hat das Ministerium in der Kammer die Vertagung mit 309 gegen 192 Stimmen durchgesetzt.

St. bergprozeß und seine Begleit- umf. etc. Sie gelangen zu der Schlußfolgerung, die Zustände in Deutschland seien nicht besser als in Frankreich. (Das ist Ansichtssache!)

England.

* Nach Südafrika werden schleunigst Verstärkungen von England abgefordert. Noch in dieser Woche sollen 800 Mann berittene Infanterie-Truppen und zwei Regimenter Kavallerie dorthin abgehen.

Belgien.

* Der Ausstand der Hafenarbeiter in Antwerpen dauert an. Eine angesetzte sozialistische Versammlung wurde in letzter Stunde wegen der leztlin vorgekommenen Unruhen polizeilich verboten. Die Auf- regung unter den Streikenden ist sehr groß. Bei den Ausschreitungen sind über 50 Personen verwundet worden; ungefähr 40 Personen befinden sich in den Spitalern. Der Brand eines Baumwollschuppens, der den Ausständigen zur Last gelegt wurde, ist, wie die eingeleitete Untersuchung ergab, auf eine Selbstentzündung zurückzuführen.

Holland.

* Präsident Krüger reist demnächst zu längerem Aufenthalt nach Nizza. Dort „dürfte“ dann eine Zusammenkunft mit dem englischen Premierminister Salisbury, der mit der Königin von England im Frühjahr an der Riviera eintrifft, stattfinden.

Balkanstaaten.

* Der Kassationshof in Belgrad bestätigte das Urteil gegen den früheren Minister Gentschitsch. Der deutsche Gesandte verwarf sich in einer Erklärung dagegen, mit der Begründung Gentschitschs im Gerichtssaale irgend eine demonstrative Absicht verbunden zu haben.

Amerika.

* Die Zustimmung Englands zu dem Vertrage über den Nicaragua-Kanal wird sicher erwartet. Auch in der Philippinen-Frage scheint die Lösung nahe zu sein, nachdem sich eine Filipinos-Partei unter Führung von Aguinaldos früherem Ministerpräsidenten Buenacaminio gebildet hat, die die amerikanische Oberhoheit anerkennt, aber Selbstverwaltung wünscht.

Afrika.

* Die in die Kapkolonie eingefallenen Boerenkommandos haben nicht nur die Eisenbahnlinien zwischen Kapstadt und Pretoria an verschiedenen Stellen gründlich zerstört, sondern sie graben auch an den ihnen bekannten Stellen die Geschütze wieder aus, die sie bei ihrem früheren schleunigen Rückzuge zurücklassen mußten, von denen aber bisher noch nicht ein einziges durch die Engländer erbeutet worden war. Den sehr siegesgewiß auftretenden Boeren haben sich schon viele Holländer aus dem Norden der Kapkolonie angeschlossen, sodaß die Besorgnis der Engländer vor einem allgemeinen Afrikaneraufstand wächst. Die Hauptkassen der zunächst bedrohten Städte sind nach der Küste, nach Port Elizabeth geschafft worden.

* In Transvaal selber schwärmen die Boeren bis dicht in die Nähe von Pretoria und Johannesburg, die Zerstörung der Verbindungslinien scheint hier wie im Kapland der militärische Hauptzweck ihrer Operationen zu sein.

* General French ist mit dem nach Norden durchgebrochenen de Wet zusammengetroffen und hat mit diesem mehrere, scheinend entscheidungslose Kämpfe gehabt.

Asien.

* Die am vergangenen Donnerstag fällig gewesene Zinsrate der chinesischen Staatsanleihe ist, wie ein Wolffschs Telegramm aus Schanghai meldet, bezahlt worden.

Unsere Schulschiffe.

Der jähe Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“ ruft ganz naturgemäß die Frage

jedoch bis zur Stunde hierüber an. Nachrichten vorliegt, genügt noch nicht, um dieselben klar zu erkennen, so daß ein dienstlicher Bericht abgewartet werden muß. Dem Anschein nach hat sich der Vorgang in folgender Weise vollzogen.

Das Schulschiff, ein Dreimaster-Bollschiff, ankerte auf der Winterreed von Malta, südöstlich der Ostküste des durch künstlichen Molendamm hergestellten Hafens von Malaga und etwa 500 Meter von der Ostküste entfernt. Hier befindet sich an zwei ziemlich nahe bei einander liegenden Stellen guter Ankergrund. Da es Sonntag war, ein Auslaufen des Schiffes also nicht bevorstand, befand sich kein Feuer unter den Kesseln. Ein sofortiges Verlassen des Ankerplatzes war also nur unter Segel möglich, falls nicht Zeit zum Dampfaufnehmen blieb.

Die Konstruktion des vor mehr als zwanzig Jahren gebauten Schulschiffes vom Typ der Stochkassette mit der hohen vollen Takelage bringt es mit sich, daß die Wirkung der Maschine auf das Schiff bei stürmischen Wetter ganz erheblich durch den Winddruck auf die Takelage beeinträchtigt wird. Sind die Stengen nicht gestrichen (heruntergelassen), wodurch die dem Winde ausgesetzte Gesamtfläche der Takelage erheblich vermindert werden kann, so tritt die Beeinträchtigung der Maschinenwirkung in verstärktem Maße auf.

Der verhängnisvolle, aus südöstlicher Richtung, also vom Ankerplatz der „Gneisenau“ nach der Außenküste der Ostküste hin wehende Sturm drohte, wenn die Anker verlagten, dem Schiff schwere Gefahr. Der Kommandant, dies erkennend, hat so rasch als möglich durch Heizen der Kessel Dampf aufzumachen und jedenfalls auch die Takelage zu verkleinern gesucht. Aber der Sturm, über den, da er von offener See herkam, keine Warnung irgend einer Küstenstation vorliegen konnte, brach so schnell herein, daß die sehr richtigen Maßnahmen des Schiffsführers nicht mehr vollständig ausgeführt werden konnten, und genügend Dampf für die Maschine, die dem Schiff überhaupt unter günstigen Verhältnissen bei gutem Wetter nur etwa 12 Knoten Geschwindigkeit verleihen konnte, ebenfalls nicht mehr zu erzielen war. Das Brechen der Steuerbord-Ankerkette, die, nachdem der Backbord-Anker geklippt war, dem Schiff eine günstige Lage zum In-See-Gehen gegeben hätte, befehlte die Katastrophe, so daß das Schiff seitlich gegen die Felsenfundamente der Ostküste geworfen wurde und hier so schwer led sprang, daß es sofort versank.

Es ist in der Presse die Frage laut geworden, schreibt die „Berl. Börs.-Ztg.“, weshalb ein solches Schiff nicht, wie beispielsweise die Dampfer des Norddeutschen Lloyd seit der Katastrophe von Hoboken, fortgesetzt unter Dampf läge? Hierbei wird übersehen, daß diese alten Schulschiffe in erster Linie Segler sind, weshalb sie ja auch ihre volle Bemastung führen, während die Lloyd-Dampfer absolut keine Segel haben, also ohne Dampf bewegungslos sind, deshalb immer Dampf auf haben müssen. Ein gutes Segelschiff kann aber einem Sturme mit sehr großer Ruhe entgegengehen, wenn es darauf vorbereitet ist und dementsprechend seine Takelage vermindert hat. Hier liegt die Ursache der Katastrophe in dem Umfange, daß keine Sturmwarnung vorlag und wahrscheinlich auch keinerlei beachtungswertes Anzeichen, das das Nahen eines so plötzlichen Sturmes angezeigt hätte. Denn man darf andererseits mit Sicherheit annehmen, daß von dem erfahrenen Kommandanten eines deutschen Schulschiffes, zu dem die bewährtesten Offiziere ausgesucht werden, keine nautische Voracht außer acht gelassen wäre, wenn ein Sturmzeichen vorgelegen hätte.

Die Katastrophe lenkt ganz naturgemäß das Augenmerk auf unsere Schulschiffe überhaupt und wirft die Frage auf, ob dieselben in ihrer gegenwärtigen Gestalt ihrem Zwecke voll entsprechen. Man darf diese Frage, ohne daß damit irgend einer Dienststelle zu nahe getreten wird, verneinen. Die Schulschiffe sind leider einmal so wie sie sind vorhanden, da sie die Restbestände unserer alten Kreuzerregatien und Korvetten sind, die sich bereits nautisch und

Heimatlos.

157 Roman von C. v. Zell.

(Fortsetzung.)

Tobbi wollte Lene umfassen, an seine Brust ehen. Das Mädchen aber sprang erschreckt auf und rief:

„Fort, fort, der Vater kommt. Geht in die ummer! Schleicht Euch hinten hinaus und ins Haus herum und dann tretet herein, als tret ihr eben gekommen.“

Sie sagte es in atemloser Hast, Tobbi mit den Händen vor sich herdrängend und die Kammerthür hinter ihm mit dem großen Holzriegel abschließend.

Vergebens mühte sie sich ab, eine unbefangene, Seelenruhe verkündende Miene anzunehmen. Ihr heftig klopfendes Herz, die brandend heißen Wangen spotteten aller Bemühungen.

Indes, der alte Anstalt hatte zu Lenes unfähiger Freude keinen Blick für die Erregtheit seiner Tochter. Er war in ungewöhnlich guter Laune vom Tisler Marthe heimgekehrt und als er hin „Palmentäner“ — wie Tobbi jetzt allgemein in der Umgegend genannt wurde — auf sein Haus zukommen sah, da rief er vergnügt:

„Hi, das ist brav, daß ihr kommt, Nachbar. Nehmt Platz und laßt uns eins trinken. — Lene, rief er mit erhobener Stimme nach dem Vorplatz hinaus, wo das Mädchen sich in seltsamer Hast mit allerhand Haus- und Küchengerät zu schaffen machte, „laß nur alles stehen und liegen, trag' auf, was Küche und Keller aufzuweisen hat! Vergiß auch den Honig nicht,

hörst du? Der Nachbar Palmentäner soll Lust bekommen, sich einen Bienenstand zuzulegen. Ihr habt noch keinen, nicht? — Nun ja, gut Ding will Weile. Man kann nicht alles auf einmal beschaffen. Aber auf der Palme ist Futter genug für ein paar Duzend Bienenstöcke. Honig und Wachs ist nicht zu verachten, ob man's nun fürs Haus verbrauchen oder zu Geld machen will.“

Der Bauer schob Tobbi einen hölzernen Schemel hin und lud ihn mit herablassender Handbewegung zum Gehen ein, während er selbst ihm gegenüber am großen Tisch in behaglicher Würde Platz nahm. Er kam sich in seiner Eigenschaft als Gönner ungemein erhaben vor.

Tobbis Herz war zum Zerspringen voll. Die Lene hatte ihn lieb und der alte Anstalt, Lenes Vater, ihm gegenüber, lud ihn selbst zum Gehen, zum Zulangen, zum Plaudern ein, als sei Tobbi seinesgleichen, als gäbe es zwischen ihnen keine Schranke.

Tobbi war noch niemals „Gast“ gewesen. Nun durfte er es in diesem Hause sein; wie ihm das alles durch Kopf und Herz ging! Er hätte nie gedacht, daß das Glück, dieser große Wunderbaum, so viele kleine, köstliche Zweige und Äste haben könne — und nun meinte er mitten in seinem schattigen Grün ein stilles, heimliches Nestchen zu erblicken und darin...

„Ja“, sagte Anstalt in ungewöhnlich redseliger Laune, die Hände behaglich über dem runden Bauchlein verdrückend und sich in den Stuhl zurücklegend, denn er war nun satt und zum Ergreifen des biergefüllten Steintopfes vor

sich auf dem Tisch brauchte er nur den Arm auszustrecken. „Ja, mein junger Freund, es ist einmal nicht anders! Kein Stand geht über den Nachstand! Was sind Wehrstand und Wehrstand dagegen gehalten? und was wären beide ohne uns? — Wir ohne jene... ei, das läßt sich schon denken, aber umgekehrt geht's nicht. Ich hab' mein Lebtage weber lesen noch schreiben gelernt, aber mein Schächgen hab' ich doch ins Trockne gebracht! Freilich — rechnen kann ich! Das muß ein rechtichaffener Mann verstehen, weil die nicht rechtichaffenen es gewöhnlich nur zu gut verstehen!... Aber das war's nicht, was ich sagen wollte. Ich wollte Euch Glück wünschen zum guten Fortgang Eurer Wirtschaft, Palmentäner! Wahrhaftig, Ihr habt das Ding beim rechten Ende angefangen, darum wird's auch Bestand haben. Eure Winterung steht besser wie bei manchem alten Ackerstück. Es ist freilich vorderhand noch eine winzige Fläche. Ihr braucht Euch aber derselben nicht zu schämen. Es steht ein gut Teil Arbeit und Mühsal darin. Das weiß der am besten, der auch klein angefangen hat. Ich bin auch nur eines Eigenkänters Sohn; diesen Bauernhof habe ich mir angeheiratet.“

Der Alte räusperte sich und brach ab. Es war ihm augenscheinlich unangenehm, daß er so offenhertzig gesprochen hatte. Was ging denn den armen „Kesselflicker“ die Lebensgeschichte des reichen Anstalt an?

Um etwas anderes zu sagen, fragte er nach einer Pause:

„Wie weit seid Ihr mit Eurem Hause, Nachbar? Der Winter ist vor der Thür. Ihr habt

Gute, wenn Ihr noch unter Dach und Fach kriechen wollt, wie der Dach in den Bau, eh es friert und schneit.“

„Morgen bekomme ich die bestellten Fische und Äste“, rief Tobbi mit glänzenden Augen, „das Haus ist fertig und bald eingerichtet. Wenn Ihr dann einmal bei mir einen kleinen Imbiß einnehmen möchtet, Anstalt, zum Vergelt für die Ehre, die Ihr mir heute erweist, so würde es mich aufrichtig freuen.“

Der Bauer schwieg. Er sah in höchstem Erstaunen auf sein Gegenüber. War das ein kühner Burche! Lud den reichen Anstalt zu sich auf die Palmentäner!

Der Hochmutskeufel flog dem Bauern auf den Nacken.

„Glaub's schon, daß es Euch freuen würde, mein Lieber“, sagte er mit seltsamer Betonung. „Aber es ist ein gewaltiger Unterschied, ob Ihr mein Gast seid, oder ob ich der Eure bin. Leute wie ich können ihre Beine nicht so ohne weiteres wie Ihr unter jedermanns Tisch stecken!“

Das helle Blut schob dem Zurückgewiesenen in die Schläfen. Er bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um nicht in heftigem Zorn aufzulobern.

Der weiß, was er trotzdem gesagt oder getan hätte, wenn nicht gerade in diesem Augenblick die Lene an den Tisch getreten wäre, als wolle sie frisches Bier eingekien. Sie mußte alles gehört haben! Ein angstvoller, iast flehender Blick, den sie auf Tobbi warf, schien es zu verraten.

Verdarr Tobbi es mit dem Vater, wie konnte

Ar. 51.



Der (Bort)

weilen. Herr, In stand t. Nette ein gefa Gesicht. Furche lagen war d den G auf di einmal „S meine noch e In ein C Bilger zurück unter